



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

F. Die südöstlichen Küstenlandschaften

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

vorherrschen. Die Flüsse sind stellenweise, besonders in dem trockeneren S, zu künstlicher Bewässerung herangezogen worden.

Auf den Gegensatz zwischen dem Katalanen und dem Kastilier wurde schon wiederholt hingewiesen. Die eigene, dem Provenzalischen ähnelnde Sprache wird auch im öffentlichen Leben stark gepflegt. Seit alter Zeit hat Katalonien selbständigen Handel mit den Mittelmeervölkern unterhalten, was ein lebhaftes Gewerbe zur Folge hatte. So wurde es die industriell am stärksten entwickelte Provinz Spaniens und hat die fortschrittlichste Bevölkerung. Die Siedlungen liegen teils im Längstal, teils an der Küste. Im Längstal reihen sich aneinander Figueras (12), Gerona (18), Sabadell (38), Reus (30) und am untersten Ebroübergang Tortosa (33, Abb. 702). Die Küste ist mit kleinen Fischer-siedlungen oder lokalen Ausfuhrhäfen besetzt, darunter dem in römischer Zeit so bedeutenden Tarragona (28). Alle Küstenorte überragt aber an Bedeutung die größte Hafen- und Industriestadt Spaniens, Barcelona (1929:768; Abb. 688 und 703, Bild 743).

Die große Entwicklung Barcelonas läßt sich schwer aus der topographischen Lage erklären. Die Stadt liegt am Nordende des Llobregatdeltas im Schutze des Festungsberges Montjuich, hat eigentlich wenig günstiges Hinterland und von Natur aus einen schlechten Hafen, der erst künstlich erweitert werden mußte. Der alte Stadtrumf läßt sich noch als unregelmäßiges Sechseck erkennen mit der Kathedrale im Mittelpunkt. Die Altstadt ist von schachbrettförmig angelegten Vororten umgeben, die die Industrie beherbergen, und weiter draußen im hügeligen Gelände liegen die Villenviertel. Als Einfuhrhafen für Kohlen und Lebensmittel und als Ausfuhrort für das gewerbfleißige Katalonien, besonders von Textilien, hat Barcelona einen sehr bedeutenden Verkehr.

#### F. DIE SÜDÖSTLICHEN KÜSTENLANDSCHAFTEN

Wenn man an der Küste weiter nach S schreitet, folgen die Provinzen Castellón, Valencia, Alicante und Murcia, die als die südöstlichen Küstenlandschaften zusammengefaßt werden können. Gemeinsam ist ihnen der Einfluß des Mittelmeeres, der das kulturgeographische Gepräge bestimmt. Im einzelnen sind im Klima und in der Pflanzendecke Unterschiede vorhanden, wird doch das Klima je südlicher desto trockener und heißer.

Die valencianische Landschaft, deren sanftgeschwungene Küstenlinie den Golf von Valencia umschließt, reicht etwa vom Ebrodelta bis zu dem weit vorspringenden Cabo de la Nao. Sie umfaßt den mehr oder weniger steilen Abfall des Hochlandes und die vorgelagerte Küstenebene, die aus den Schuttkegeln der Flüsse besteht; nur einzelne Berge ragen, wie bei Játiva (Bild 744), inselartig aus ihr hervor. Die Flüsse selbst, von denen Mijares, Guadalaviar (oder Turia) und Júcar die wichtigsten sind, haben steilwandige Schluchten in den Rand des Hochlandes eingeschnitten und bedingen auf der Küstenebene das zur Zeit der Araberherrschaft mustergültig angelegte Bewässerungssystem (Abb. 683). Das Flußwasser wird in natürlichem Gefälle fächerförmig mit Hilfe kleiner Kanäle über die Huerta (Gartenland, Bild 749) verteilt. Ackerbau herrscht vor, und um die Ortschaften herum liegen die fruchtbaren Agrumenhaine (Huerta von Valencia). Am Gebirgsfuß hört das Fruchthland auf, und Weinreben ziehen sich an den Hängen hinauf; auf den spärlichen Weiden des Hochlandes herrscht Schafzucht vor. Die früher blühende Seidenraupenzucht ist stark zurückgegangen. Die Bevölkerung drängt sich auf der Küstenebene in zahlreichen Siedlungen zusammen. Neben Castellón de la Plana (36) im N hat sich Valencia (1929:270; Abb. 688) am rechten Ufer des Guadalaviar zur drittgrößten Stadt Spaniens entwickelt.

Im Gegensatz zu Barcelona ist Valencia erst wenig über den ehemaligen Mauerring des 14. Jahrhunderts hinausgewachsen. Die ältesten Stadtteile, die einen stark orientalischen Eindruck machen, gruppieren sich um die Kathedrale mit einem Gewirr von Gassen und Gäßchen. Außerhalb des Promenadenringes sind Vororte mit regelmäßigen Straßenzügen angelegt worden, die sich bis zu dem etwa 4 km entfernten Vorhafen El Grao hinabziehen. Im Seehandel gelangen hauptsächlich Wein, Rosinen, Öl, Orangen und Reis (aus dem nahen Sumpfgebiet der Albufera) zur Ausfuhr. Die nördlich von Valencia gelegene alte römische Hauptstadt Sagunt ist jetzt ein bedeutungsloser Ort.

Die südlich sich anschließenden Landschaften von Alicante und Murcia haben insofern einen anderen Charakter, als sie von dem von W kommenden SW-NO streichenden Andalusischen Gebirgssystem eingenommen werden, das im Cabo de la Nao ausstreicht und seine Fortsetzung auf den Balearen findet. Dabei nehmen die einzelnen, in rostförmiger Anordnung gelagerten Gebirgsketten von W nach O und auch von N nach S an Höhe ab, und breite Flußtäler und Talebenen sind zwischen ihnen eingeschaltet. Als größter Fluß durchquert die Segura die Ketten in breitem Durchbruchstal. Die Küsten sind zwischen einzelnen Vorgebirgen meist flach und ausgeglichen. Nur am Cabo de Palos endet ein markantes Küstengebirge, die bis 713 m hohe, mineralreiche Sierra de Cartagena, in deren Schutze im N ein großer Haffsee, das Mar Menor, entstanden ist. Bei sehr hohen Sommertemperaturen gehören diese Landschaften zu den regenärmsten Gebieten Spaniens, wobei jedoch die plötzlich einsetzenden Herbstregen sehr schädigende Überschwemmungen hervorzurufen pflegen. Von Natur aus Wüstensteppe, bedarf auch hier das Land künstlicher Bewässerung (Abb. 683 u. Bilder 746, 747), und die Oasen, die sich in Flußwasser- und Quellwasservegas teilen lassen (Abb. 715 a u. b), sind zugleich die Gebiete dichtester Bevölkerung, denen öde und fast unbewohnte Gegenden im Trockenland gegenüberstehen. Landwirtschaft und Gartenbau mit den verschiedensten subtropischen Gewächsen bilden das Rückgrat der Wirtschaft. Berühmt ist seit arabischer Zeit der Dattelpalmenhain von Elche (Bild 745). In der Sierra de Cartagena als einem der ältesten Bergbauggebiete werden Eisenerze und silberhaltige Bleierze gefördert.

Die Hauptsiedlungen folgen den Flußtälern und damit den künstlich bewässerten Gebieten, oder sie liegen an den Küsten. Alicante (68, Bild 748) ist ein bedeutender Ausfuhrhafen für die Produkte der Huertas. Die Haupt- und Großstadt Murcia (1929: 155; Bild 749) liegt sehr günstig an der Segura und an der Kreuzung fruchtbarer Talsysteme als Mittelpunkt der Seidenindustrie inmitten ausgedehnter Bewässerungsanlagen. Der Haupthafen von Murcia ist Cartagena (97), von Hasdrubal als „Neukarthago“ im Jahre 228 v. Chr. gegründet und an einer vorzüglichen Bucht dort gelegen, wo sich die Sierra aus der breiten Küstenebene erhebt. Cartagena ist besonders als Kriegshafen wichtig, hat aber auch als Bergbauindustrie- und Handelsplatz Bedeutung erlangt.

#### G. SÜDSPANIEN

Unter dem Begriff Südspanien kann man die unter den alten Landschaftsnamen Andalusien und Granada bekannten Gebiete an der Südecke der Iberischen Halbinsel zusammenfassen. An der Mittelmeerküste sind es die heutigen Provinzen Almería, Granada und Málaga, an der atlantischen Küste Cádiz und Huelva und nach dem Innern sich anschließend Sevilla, Córdoba und Jaén, also im wesentlichen alles Land, das dem Steilabfalle der Meseta in der Sierra Morena südlich vorgelagert ist. In dieser Begrenzung zerfällt Südspanien orographisch in zwei annähernd gleich große Hälften. Die Südküste begleitet das Andalusische (oder Betische) Gebirgssystem, dessen Ketten hier im Gegensatz zu denjenigen in Murcia im allgemeinen westöstlich streichen und nur am Westende nach SW und dann nach S umbiegen. Entgegen früherer Annahme scheinen sie sich aber nicht über die Straße von Gibraltar nach dem afrikanischen Kontinent fortzusetzen. Dieses System, das hauptsächlich aus archaischen und paläozoischen Gesteinen aufgebaut ist, wird durch eine Reihe von großen, als Erdbebenlinien bekannten Querbrüchen in einzelne Ketten zerstückt, von denen die Sierra Nevada im Cerro Mulhacén mit 3481 m die größte Höhe erreicht. Die östlichen Ketten werden im N durch eine Reihe von Senkungsfeldern gegen die südwest-nordöstlich streichenden Züge in Murcia begrenzt. Die Südküste von dem Felsen von Gibraltar bis zum Cabo de Gata stellt eine typische Längsbruchküste dar, die dem Streichen der Gebirgszüge parallel läuft. Zwischen dieser südlichen gebirgigen Zone und dem Steilabfall der Sierra Morena schiebt sich keilförmig das weite Tiefland des Guadalquivir ein, das,

v. Seydlitz, Handbuch. 27. Bearbtg. II.